

Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte

Band 42 · 2023

Herausgegeben vom Geschichtsverein
der Diözese Rottenburg-Stuttgart



Redigiert von Dominik Burkard (Gesamtschriftleitung),
Dietmar Schiersner (Themenschwerpunkt) und
Andreas Holzem (Rezensionsteil)



Jan Thorbecke Verlag

Bei unverlangt eingehenden Rezensionsexemplaren kann keine Gewähr für Besprechung und Rücksendung übernommen werden.

Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben. Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website <http://www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit>. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an <mailto:produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de>.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern

www.thorbecke.de

Satz: Heidi Klehr, Eichstätt

Umschlagabbildung: © Johannes Kuber / KI (Bing Image Creator)

Umschlaggestaltung: BIFACTOR | Kommunikation – Faatz | Held | Hirmer GbR, Stuttgart

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-6392-5

ISSN 0722-7531

Inhalt

Widmung Bischof Dr. Gebhard Fürst	11
Einleitung	13
I. AUFSÄTZE	
<i>Dietmar Schiersner</i> Normalfall Transformation. Einführende Überlegungen	15
<i>Rainald Becker</i> 1800 – 1900 – 2000. Wendepunkte der Ordensgeschichte in Frankreich und Deutschland	23
<i>Peter Wiesflecker</i> (Nicht nur) <i>eine Schar von Beterinnen</i> . Profil und Charisma geistlicher Frauengemeinschaften Innerösterreichs im langen 19. Jahrhundert. Eine Annäherung	43
<i>Ilse Schmitz</i> Von der Wartenonnergemeinschaft zum modernen Sozialkonzern. Die Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus in Köln, Südstadt	65
<i>Urwe Scharfenecker</i> Als »Flüchtlinge« willkommen. Die Salesianerinnen in Marchtal	77
<i>Kirsten Gläsel</i> Von der Seelenrettung zur sozialen Gerechtigkeit. Nachkonziliare Entwicklungen weiblicher Ordensgemeinschaften in Deutschland am Beispiel der Schwestern vom Guten Hirten (1955–1985)	99
<i>Martina Goerlich</i> Denkmalpflege in Klöstern. Zum Umgang mit den baulichen Zeugnissen von Transformation und Konversion	107
<i>Maria Magdalena Rückert</i> Von den Zisterzienserinnen zu den Franziskanerinnen. 800 Jahre Kloster Heggbach	129
<i>Sophie Froehlich</i> Mauern, die die Welt bedeuten. Das Kloster Heggbach in Aufklärung und Säkularisation	141
<i>Detlev Naeve</i> Heggbach und Ingerkingen 1933–1945. Pflege, Ausgrenzung und Tötung von Menschen mit Behinderung im Nationalsozialismus	157

<i>Eva Maria Sorg</i> Vom ehemaligen Zisterzienserinnenkloster zur modernen Komplex- einrichtung für Menschen mit Behinderung – das Beispiel Heggbach	175
---	-----

INNENPERSPEKTIVEN – ZEITZEUGINNEN

<i>Sr. Hildegard Brem</i> (†) Zwischen Kontinuität und Wandel. Kontemplative Frauenorden vom 19. bis ins 21. Jahrhundert	185
<i>Sr. Katharina Wildenauer</i> Die Schwestern der St. Josefskongregation Ursberg. Eine Ordensgemeinschaft und ihr Auftrag im steten Wandel	195
<i>Sr. Benedicta Ewald</i> Der Weg der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung, Schwäbisch Gmünd. Von den Anstößen des II. Vatikanischen Konzils bis zu den Herausforderungen unserer Zeit und Kirche	207

WEITERE BEITRÄGE

<i>Jürgen Bärsch</i> Heilige Gräber im Barock. Liturgie- und kulturhistorische Hintergründe des Kulissengrabs in Bad Schussenried	219
<i>Alfons Knoll</i> »Mehr Liebe!« Die geistlichen Briefe der Müllerstochter Maria Knoepfler an den Priesteramtskandidaten Alfons Stübe im Schatten der Modernismuskrise (1911–1913)	231
<i>Dominik Burkard</i> Joseph Ratzinger und Josef Pieper. Briefe aus drei Jahrzehnten (1968–1997) ..	267

II. BUCHBESPRECHUNGEN

1. Gesamtdarstellungen

<i>Simon Price, Peter Thonemann</i> : Die Geburt des klassischen Europa. Eine Geschichte der Antike von Troja bis Augustinus (Roland Steinacher)	321
CHRISTOPH AUFFARTH: Opfer. Eine Europäische Religionsgeschichte (Jürgen Werbick)	322
<i>Jennifer Ebert, Ekkehard W. Stegemann, Wolfgang Stegemann</i> : Vom Anti-Judaismus zum Anti-Israelismus. Der Wandel der Judenfeindschaft in theologisch-kirchlichen Diskursen (Jennifer Ebert)	324
<i>Elke Pahud de Mortanges</i> : Bodies of Memory and Grace. Der Körper in den Erinnerungskulturen des Christentums (Saskia Wendel)	325
<i>Volker Leppin</i> : Ruhen in Gott. Eine Geschichte der christlichen Mystik (Andreas Holzem)	327

2. Quellen und Hilfsmittel

Florian Durner, Susanne Kochs, Katharina Bracht:

Kirchengeschichte Latein. 100 Schlüsseltexte von der Antike bis zur Gegenwart (Monnica Klöckener)	329
Gerhoch von Reichersberg, <i>Opusculum de aedificio Dei</i> . Die Apostel als Ideal. Edition, Übersetzung, Kommentar (2 Bde.), hrsg. v. <i>Julia Becker</i> , (Ralf M. W. Stammberger)	330
Mechthild von Magdeburg, <i>Lux divinitatis – Das liecht der gotheit</i> . Der lateinisch-frühneuhochdeutsche Überlieferungszweig des Fließenden Lichts der Gottheit. Synoptische Ausgabe (Jan Santner)	332
<i>Albertus Magnus</i> : <i>De unitate intellectus / Über die Einzigkeit des Intellekts</i> . Eingeleitet und kommentiert von <i>Henryk Anzulewicz</i> und <i>Wolf-Ulrich Klünker</i> . Übersetzt von <i>Wolf-Ulrich Klünker</i> . Unter Mitarbeit von <i>Philipp A. C.</i> <i>Anzulewicz</i> (Jörn Müller)	333
Der Ablassstreit. Band I/1. Vorgeschichte des Ablassstreits 1095–1517, hrsg. v. <i>Theodor Dieter</i> und <i>Wolfgang Thönissen</i> (Étienne Doublier)	335
Frauen ergreifen das Wort: Flugschriften von Autorinnen der Reformation in heutigem Deutsch, hrsg. v. <i>Martin H. Jung</i> und <i>Friederike Mühlbauer</i> (Carlotta Israel)	337
<i>Philipp Melanchthon</i> : <i>Melanchthons Briefwechsel</i> . Kritische und kommentierte Gesamtausgabe / im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von <i>Christine Mundhenk</i> . T 23: Texte 6691–7093 (Januar 1553 – Februar 1554) / bearb. von <i>Matthias Dall’Asta</i> , <i>Heidi Hein</i> , <i>Regine Klar</i> und <i>Christine</i> <i>Mundhenk</i> (Stefan Michel)	338

3. Antike

<i>Matthias Morgenstern</i> : Die große Genesis-Dichtung. Juden und Christen im Gespräch über das erste Buch der Bibel im Midrasch Genesis Rabba (Gerhard Langer)	340
<i>Jack J. Lennon</i> : <i>Dirt and Denigration. Stigma and Marginalisation in</i> <i>Ancient Rome. / Schmutz und Herabwürdigung. Stigmatisierung und</i> <i>Marginalisierung im antiken Rom</i> (Stefan Metz)	341
<i>William R. G. Loader</i> : <i>Sexuality and Gender. Collected Essays</i> (Milena Heussler)	342
<i>Fabian Tilling</i> : Für alle verborgen. Der biblisch-alexandrinische Mysterienbegriff bei Origenes (Harald Buchinger)	343
<i>Olga Lorgeoux</i> : Religiöse Bildungsprozesse in den Taufkatechesen Kyrills von Jerusalem (Elisabeth Hohensee)	345

4. Mittelalter

<i>Franco Cardini, Antonio Musarra</i> : Die große Geschichte der Kreuzzüge. Von den Soldaten Christi bis zum Dschihad. Aus dem Italienischen von Victoria Lorini und Rita Seuß (Tim Weitzel)	346
<i>Tobias Völkl</i> : <i>Via Duce – Die Eucharistie in der Theologie des Petrus Lombardus</i> (Helmut Hoping)	347
<i>Karl Jaspers</i> : <i>Nikolaus Cusanus</i> , hrsg. v. <i>Tolga Ratzsch</i> in Verbindung mit <i>Dirk Fonfara</i> (Kirstin Zeyer)	348
<i>Rudolf Simek</i> . Dämonen, Teufel, Hexenglaube. Böse Geister im europäischen Mittelalter (Florian Wekenmann)	349
Kleriker und Laien. Verfestigung und Verflüssigung einer Grenze im Mittelalter, hrsg. v. <i>Jonathan Reinert</i> und <i>Volker Leppin</i> (Katharina Ulrike Mersch)	350

Starke Frauen? Adelige Damen im Südwesten des spätmittelalterlichen Reichs, hrsg. v. <i>Klaus Oschema, Peter Rückert</i> und <i>Anja Thaller</i> (Ruth Isser)	351
<i>5. Reformation und Frühe Neuzeit</i>	
<i>Heinz Schilling</i> : Das Christentum und die Entstehung des modernen Europa. Aufbruch in die Welt von heute (Peter Antes)	353
Cultural Shifts and Ritual Transformations in Reformation Europe: Essays in Honor of Susan C. Karant-Nunn, hrsg. v. <i>Victoria Christman</i> und <i>Marjorie Elizabeth Plummer</i> (Philip Hahn)	354
Die Zeit der Reformation aus anderem Blickwinkel. Eine latein-amerikanisch- ökumenische Perspektive, hrsg. v. Johannes Meier (Roland Spliesgart)	355
<i>Jonathan Reinert</i> : Passionspredigt im 16. Jahrhundert. Das Leiden und Sterben Jesu Christi in den Postillen Martin Luthers, der Wittenberger Tradition und altgläubiger Prediger (Roland M. Lehmann)	356
<i>Tobias Dienst</i> : Konfessionelle Konkurrenz. Gelehrte Kontroversen an den Universitäten Heidelberg und Mainz (1583–1622) (Jan-Hendryck de Boer)	359
Kilian Leib (1471–1553). Prediger – Humanist – Kontroverstheologe, hrsg. v. <i>Bernward Schmidt</i> und <i>Simon Falch</i> (Christoph Fasbender)	360
Katholische Konfessionalisierung in Paderborn? Religiöse Prozesse in der Frühen Neuzeit, hrsg. v. <i>Stefan Kopp, Tilman G. Moritz</i> und <i>Nicole Priesching</i> (Harm Kluebing)	361
<i>Ronald G. Asch</i> : Vor dem großen Krieg. Europa im Zeitalter der spanischen Friedensordnung 1598–1618 (Andreas Holzem)	364
Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg, hrsg. v. <i>Katrin Keller</i> und <i>Martin Scheutz</i> (Andreas Holzem)	366
<i>Erika Kustatscher</i> : Priesterliche Vervollkommnung und Seelsorge im Raum der alten Diözese Brixen. Das <i>Foedus sacerdotale</i> zwischen Katholischer Reform und Gegenwart (Hans Heiss)	367
<i>Florian Bock</i> : Pastorale Strategien zwischen Konfessionalisierung und Aufklärung. Katholische Predigten und ihre implizite Hörer/Leserschaft (Jürgen Bärsch)	368
<i>Alois Schmid</i> : Benedikt Stattler (1728–1797). Philosoph und Theologe. Der kantige Einzelgänger (Raimund Lachner)	371
<i>Benjamin Dahlke</i> : Katholische Theologie in der »Sattelzeit«. Ein Überblick (Stefan Jordan)	372
<i>6. Neuzeit und Zeitgeschichte</i>	
Die Kirchen der Union. Geschichte – Theologie – Perspektiven, hrsg. v. <i>Johannes</i> <i>Ehmann</i> (Klaus Fitschen)	373
<i>Johann Kirchinger</i> : Gefährlicher Gott, riskanter Teufel, normalisierter Mensch. Katholische Kontingenzdispositive im 19. Jahrhundert (Manfred Eder)	374
<i>Ute Küppers-Braun</i> : Gekauft im Namen des Herrn. Afrikanische Kindersklaven in europäischen Klöstern im 19. Jahrhundert (Katharina Stornig)	376
<i>Klaus Schatz</i> : Kirche der Einheit und der Reform. Gesammelte Aufsätze zum Ersten Vatikanischen Konzil und zum päpstlichen Primat (Peter Neuner)	377
<i>Maximilian Röhl</i> : »Vom übrigen deutschen Leben ganz abgelöste Winkelkultur«? Deutungsmuster in der katholischen Lebenswelt der Region Limburg während des Kulturkampfes in vergleichender Perspektive (Dominik Heringer)	379
Eine bewegte Zeit. 150 Jahre Priesterausbildung im Seminar am Bismarckplatz, hrsg. v. <i>Martin Priller, Matthias Effhauser</i> und <i>Klaus Unterburger</i> (Uwe Scharfenecker)	380

Aufbruch und Abgründe. Das Handbuch der Weimarer Republik, hrsg. v. <i>Nadine Rossol</i> und <i>Benjamin Ziemann</i> (Lea Lerch)	381
Gefährdete Moderne. Interdisziplinäre Perspektiven auf die katholische Reformtheologie der Zwischenkriegszeit, hrsg. v. <i>Magnus Lerch</i> und <i>Christian Stoll</i> (Stefan Kopp)	383
Der römische Blick. Eugenio Pacelli und seine Nuntiaturreportagen aus der Weimarer Republik, hrsg. v. <i>Hubert Wolf</i> , <i>Holger Arning</i> u. <i>Sascha Hinkel</i> (Klaus Unterburger)	385
<i>Florian Ruttner</i> : Marius Lange, »Stellt die Pfaffen an die Wand!«. Die Österreichische Legion im Münsterland 1935–1938 (Florian Ruttner)	386
Säkularisierung und Religion. Europäische Wechselwirkungen, hrsg. v. <i>Irene Dingel</i> und <i>Christiane Tietz</i> (Karl Gabriel)	388
<i>Michael Florian Pfister</i> : Ein Mann der Bibel – Augustin Bea SJ (1881–1968) als Exeget und Rektor des päpstlichen Bibelinstituts in den 1930er und 1940er Jahren (Klaus Unterburger)	389
A History of the Desire for Christian Unity. Ecumenism in the Churches (19 th – 21 th Century), hrsg. v. <i>Alberto Melloni</i> und <i>Luca Ferracci</i> (Vladimir Latinovic)	392
<i>Christine Jahn</i> : Bayerische katholische Kirche und Erster Weltkrieg. Der zeitgenössische klerikale Standpunkt in Publikationen und Aufzeichnungen (Manfred Heim)	393
<i>Wolfgang Schieder</i> : Ein faschistischer Diktator. Adolf Hitler – Biografie (Sebastian Barth)	394
Die Bischöfe Conrad Gröber und Joannes Baptista Sproll und der Nationalsozialismus. Historischer Kontext und historisches Erinnern, hrsg. v. <i>Edwin Ernst Weber</i> , <i>Christoph Schmider</i> und <i>Dietmar Schiersner</i> <i>Hans-Otto Mühleisen</i> , <i>Dominik Burkard</i> : Erzbischof Gröber reloaded. Warum es sich lohnt, genauer hinzuschauen (Andreas Holzem)	396
<i>Maria Anna Zumholz</i> : Das Kolleg St. Thomas in Vechta/Füchtel 1947–1990. Einblicke in die Geschichte eines katholischen Internatgymnasiums für Jungen in der Trägerschaft der Dominikanerprovinz Teutonia nach dem Zweiten Weltkrieg. Unter besonderer Berücksichtigung von Zeitzeugenberichten und Dokumentationen ehemaliger Schüler, Erzieher und Lehrer. Ein Beitrag zur historischen Bildungsforschung (Heinz-Elmar Tenorth)	398
<i>David Zettel</i> : Ein letztes Aufbäumen des Antimodernismus? Die Enzyklika »Humani generis« und ihr theologiegeschichtlicher Kontext (Matthias Daufraatshofer)	399
<i>Marc Edward Ruff</i> : Katholische Kirche und Nationalsozialismus. Erinnerungspolitik und historische Kontroversen in der Bundesrepublik 1945–1980 (aus dem Englischen übersetzt von <i>Charlotte Kieslich</i>) (Antonius Hamers)	401
Neue Aspekte einer Geschichte des kirchlichen Lebens. Zum 10. Todestag von Erwin Gatz (1933–2011), hrsg. v. <i>Clemens Brodkorb</i> und <i>Dominik Burkard</i> (Andreas Henkelmann)	402
Geschichte(n) des Bistums Essen in 30 Objekten, hrsg. v. <i>Florian Bock</i> , <i>Sebastian Eck</i> , <i>Miriam Niekämper</i> und <i>Lea Torwesten</i> (Norbert Köster)	403
Aufbruch in der Zeit. Kirchenreform und europäischer Katholizismus, hrsg. v. <i>Katharina Krips</i> , <i>Stephan Mokry</i> und <i>Klaus Unterburger</i> (Andreas Holzem)	404
Liebe und tu, was du willst? Die »Pillenenzyklika« <i>Humanae vitae</i> von 1968 und ihre Folgen, hrsg. v. <i>Birgit Aschmann</i> und <i>Wilhelm Damberg</i> (Konrad Hilpert)	405

7. Orden, Klöster und Stifte

<i>Joan Barclay Lloyd: Dominicans and Franciscans in Medieval Rome. History, Architecture, and Art</i> (Frederik Felskau)	408
<i>Peter Rückert: Die Benediktinerabtei Gottesau. Studien zu ihrer Geschichte und den benediktinischen Reformen im deutschen Südwesten</i> (Franz Maier)	409
<i>Ignacio Garcia-Lascurain Bernstorff: Die Athleten und der Vikar Christi. Untersuchung zur Semantik der Beziehung zwischen dem Johanniterorden und dem Heiligen Stuhl (1393–1503)</i> (Jürgen Sarnowsky)	411
<i>Thomas Schader: Warteraum Andalusien. Zentraleuropäische Jesuitenmissionare auf der Schwelle nach Übersee (1660–1760)</i> (Michael Sievernich)	413
Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, hrsg. v. der <i>Academia Benedictina (Historische Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie)</i> (Daniel Tibi)	414

8. Stadt- und Landesgeschichte

<i>Erwin Frauenknecht</i> (Bearbeiter unter Mitarbeit von <i>Peter Rückert</i> und <i>Maren Volk</i>): »Ich kann yetzo nit mee...«. Johannes Reuchlin unterwegs im Dienst Württembergs. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Gerald Dörner)	416
<i>Dorothee Rippmann: Frömmigkeit in der Kleinstadt. Jenseitsfürsorge. Kirche und städtische Gesellschaft in der Diözese Konstanz, 1400–1530</i> (Simon Götz)	417
<i>Ludwig Zimmermann: Das katholische Oberschwaben im Nationalsozialismus. Zwischen Begeisterung, Anpassung und Widerstand. Lebenserinnerungen, Teil III</i> (Willi Eisele)	418

9. Kunst-, Musik- und Theatergeschichte

<i>Hans Georg Thümmel: Ikonologie der christlichen Kunst, Bd. 4: Ostkirche</i> (Thomas Bremer)	419
<i>Thomas Lentes: Soweit das Auge reicht. Frömmigkeit und Visualität vom Frühmittelalter bis zur Reformation</i> , hrsg. v. <i>David Ganz, Esther Meier</i> und <i>Susanne Wegmann</i> (Reinhard Hoeps)	420
<i>Peter J. Burgard: Baroque. Figures of Excess in Seventeenth-Century European Art and German Literature</i> (Julia Amslinger)	421
<i>Gerhard M. Kolb, Albrecht Vogel: Die evangelische Kirche St. Ulrich in Heubach (Ostalbkreis). Ein Führer zur Bau- und Kunstgeschichte</i> (Andreas Holzem)	423

III. MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Abkürzungen	425
Autorinnen und Autoren	429
Redaktionsteam	433

IV. VEREINSNACHRICHTEN

Chronik des Jahres 2022	435
-------------------------------	-----

V. ORTS- UND PERSONENREGISTER

.....	443
-------	-----

Der Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart

widmet diesen Band

in Dankbarkeit seinem langjährigen Protektor

DR. GEBHARD FÜRST

Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart von 2000 bis 2023

Ad multos annos!

Einleitung

Der vorliegende Band des RJKG dokumentiert in seinem Aufsatzteil die Tagung »Transformationen. Klöster, geistliche Frauengemeinschaften und kirchliche Stiftungen vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart«, die der Geschichtsverein in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Dr. JOHANNES KUBER) und der St. Elisabeth-Stiftung Heggbach (EVA MARIA SORG) im September 2022 abhielt. Das 800-jährige Bestehen des Klosters Heggbach war Anlass, die Geschichte von Klöstern und geistlichen Gemeinschaften als permanenten Transformationsvorgang zu begreifen. Damit griff die Tagung in geschichtswissenschaftlicher Perspektive eine für alle Ordensgemeinschaften grundlegende und zunehmend auch bedrängende Erfahrung auf: Wie kann im permanenten Wandel gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und angesichts eines eklatanten Nachwuchsmangels das soziale, geistlich-spirituelle und auch materiale Erbe der Vergangenheit in die Zukunft geführt werden? Prof. Dr. DIETMAR SCHIERSNER, der die Tagung inhaltlich konzipiert hatte, führt in seinen einleitenden Überlegungen in die Thematik und die dreizehn Tagungsbeiträge ein, die neben den streng wissenschaftlichen Untersuchungen auch drei »Innenperspektive[n]« von Zeitzeuginnen bieten.

Der Aufsatzteil wird ergänzt durch einen Beitrag des Eichstätter Liturgiewissenschaftlers Prof. Dr. JÜRGEN BÄRSCH, der in liturgie- und kulturgeschichtlichem Zugriff am Beispiel von Bad Schussenried die im Barock beliebten »Heiligen Gräber« als Ausdruck katholischer Spiritualität behandelt. Zudem enthält der Band – einer früheren Praxis des Rottenburger Jahrbuchs folgend – zwei Editionen: Prof. Dr. ALFONS KNOLL präsentiert Briefe von Maria Knöpfler, die in Wohngemeinschaft mit Pfarrer Joseph Weiger im legendären Pfarrhaus von Mooshausen lebte und als Newman-Übersetzerin bekannt wurde. Die Briefe stammen aus der Zeit des »Modernismus« zu Beginn des 20. Jahrhunderts und sind an einen Priesteramtskandidaten gerichtet, der durch die gesamtkirchlichen Vorgänge in eine persönliche Krise geraten war. Mit kirchlichen Krisenerscheinungen beschäftigt sich u. a. auch die zweite, vom Unterzeichnenden vorgelegte Edition: Es handelt sich um Briefe und Karten, die Joseph Ratzinger zwischen 1968 und 1997 an den Philosophen Josef Pieper richtete. Sie geben nicht nur exemplarisch Einblick in Form und Inhalt des Gedankenaustauschs zweier intellektueller Streiter für die Kirche im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts, sondern streifen – in Ratzingers Tübinger Zeit – auch die mitunter turbulenten Transformationsvorgänge der »68er« in der Diözese.

Wie immer werden für unsere Leserinnen und Leser in dem von Prof. Dr. ANDREAS HOLZEM betreuten Rezensionsteil die neuesten kirchenhistorischen oder kirchenhistorisch relevanten Neuerscheinungen besprochen. Außerdem enthält der Band die Chronik des Vereins für das Jahr 2022 aus der Feder von Dr. MARIA E. GRÜNDIG.

Allen, die einen Beitrag zu diesem Band geleistet haben, gilt mein herzlicher Dank, ebenso wieder jenen Vielen, die durch ihre Mitgliedschaft in unserem Verein die Erforschung der Kirchengeschichte vorwiegend des südwestdeutschen Raumes so verlässlich unterstützen.

Dominik Burkard

DIETMAR SCHIERSNER

Normalfall Transformation

Einführende Überlegungen

Wohl im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts hatten sich in dem bei Biberach a. d. Riss gelegenen Dorf Maselheim Frauen zu einer Gemeinschaft von Beginen zusammengeschlossen, um miteinander ein geistlich ausgerichtetes Leben zu führen. Sie ließen sich wenige Jahre danach, 1231, an der benachbarten Pfarrkirche von Heggbach nieder und fanden 1233/34 Aufnahme in den Zisterzienserorden. Infolge des Reichsdeputationshauptschlusses war das Kloster nach sechs Jahrhunderten von der Säkularisation betroffen und wurde aufgehoben, doch durften die Nonnen noch jahrzehntelang gemeinsam vor Ort Elemente ihres Ordenslebens pflegen, ehe 1835 die letzte Äbtissin starb und 1848 die letzte noch lebende Schwester das ehemalige Kloster verließ. 36 Jahre später zogen Franziskanerinnen von Reute in die leerstehenden Gebäude ein, um eine Pflegeanstalt vor allem für geistig behinderte Menschen einzurichten. Am 1. Januar 2000 ging sie in die von den Franziskanerinnen zuvor gegründete St. Elisabeth-Stiftung ein¹. Diese steht unter weltlicher Leitung, doch gestalten die Schwestern ihre Stiftung durch die Vertretung im Stiftungsrat und eigene Mitarbeit weiter aktiv mit². Mit Recht also darf man sich heute an eine inzwischen 800-jährige geistliche Tradition in Heggbach erinnern.

Dieses Anliegen zu unterstützen und im Rahmen einer Studientagung 2022 die Geschichte des Ortes zu beleuchten, hat sich der Diözesangeschichtsverein gerne bereit gefunden. Dem Beispiel Heggbach widmen sich deshalb in diesem Jahrbuch vier Aufsätze: *Maria Magdalena Rückert* durchmisst in ihrem auf der Tagung als Öffentlicher Abendvortrag dargebotenen Beitrag die ganze Spanne der Geschichte, von der Beginengemeinschaft bis zur St. Elisabeth-Stiftung, *Sophie Fröhlich* konzentriert sich auf die letzten Jahrzehnte des 18. und die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts und schildert die Geschichte des Zisterzienserinnenklosters und seiner Nonnen im geistesgeschichtlichen Vorfeld der Säkularisation und in deren Folge. Heggbach und den weiteren Standort Ingerkingen in den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur nimmt *Detlev Naeve* in den Blick: Wie in allen der Pflege behinderter Menschen dienenden Einrichtungen – auch in dem in diesem Band ebenfalls vertretenen Kloster Ursberg – waren die Bewohnerinnen und Bewohner dem sog. »Euthanasieprogramm« bzw. der Aktion T-4 ausgeliefert, die auf deren systematische Tötung abzielten. Insbesondere die letzten fünf Jahrzehnte Heggbachs, von den durch Reformen in der Behindertenhilfe geprägten 1970er-Jahren bis zur Umstrukturierung infolge des 1999 von den Reutener Franziskanerinnen initiierten Übergangs in die St. Elisabeth-Stiftung, thematisiert *Eva Maria Sorg*.

1 Nicht nur für die bayerischen Diözesen instruktiv ist der Beitrag von Stefan IHLI, Handeln für die Ewigkeit unter den Bedingungen der Gegenwart. Stiftungen in Theorie, Praxis und bayerischem Recht, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 188 (2/2022), 418–466.

2 <https://www.st-elisabeth-stiftung.de/ueber-uns/st-elisabeth-stiftung>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

Bei der Studientagung ging es aber zugleich um mehr als nur um die wissenschaftliche Begleitung eines für sich betrachtet beachtlichen Jubiläums³. Denn der Blick auf Heggbach zeigt Entwicklungen, wie sie für eine Vielzahl von Klöstern typisch sind: die Entstehung einer kontemplativ orientierten weiblichen Ordensgemeinschaft aus der nicht regulierten Keimzelle einer Gruppe von Beginen, der Weg dieser Gemeinschaft durch Phasen der Entfaltung und solcher der Infragestellung etwa vor dem Hintergrund von Reformation oder Aufklärung, die Aufhebung von Herrschaft und die Entfremdung von Eigentum des Klosters im Zuge der Säkularisation (oder bereits der Josephinischen Kirchenpolitik), die Wiederbesiedelung und Neunutzung von Klostergebäuden vornehmlich durch Kongregationen mit ausgeprägt sozial-karitativen Zwecksetzungen seit dem späteren 19. Jahrhundert, deren Entwicklung bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts von einer beträchtlichen, dann aber immer geringer werdenden Zahl an Eintritten gekennzeichnet ist, und schließlich, oft erst in der jüngsten Vergangenheit, der Übergang von Eigentumsrechten in die Verfügungsgewalt einer Stiftung, deren geistlich-kirchliche Grundausrichtung in Leitungsstruktur und Alltag verbindlich bleiben soll.

Der Blick auf solche »langen Klostergeschichten« sollte auf der Tagung generalisiert werden: mit einem deutlichen Schwerpunkt zur Moderne und zur Zeitgeschichte hin, mit dem Fokus auf Frauengemeinschaften und mit der Konzentration auf Zeiten des Umbruchs, besser: auf Phasen der Transformation. Mit seinem Beitrag steuert *Rainald Becker* dazu den notwendigen Überblick bei, indem er die drei Jahrhundertwenden von 1800, 1900 und 2000 als Wendepunkte einer Geschichte der *Vita religiosa* interpretiert. Sein nationaler Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland trägt dazu bei, gerade auch die *Propria* der Entwicklungen hierzulande klarer benennen zu können. Erfolgte auch die »Rückkehr der Orden« – so *Peter Wiesflecker* in seinem bis ins 20. Jahrhundert ausgreifenden Aufsatz – in Österreich vielfach bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts –, so ist doch die damit verbundene Herausforderung für die Frauengemeinschaften, ihr »Profil und Charisma« sowohl auf Selbstverständnis ihres Ordens, aber auch an den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auszurichten, vergleichbar. Im Unterschied zu den alten Orden konnten sich neu gegründete Kongregationen als direkte Antwort auf drängende Probleme und Nöte der Zeit begreifen. Ihre Krise kam – auch –, als ihre Aufgaben gelöst schienen oder deren Erledigung zunehmend in staatliche Verantwortung überging.

Dafür sind auch die von *Ilse Schmitz* vorgestellten Kölner Cellitinnen instruktiv, mit denen im Tagungsband eine Reihe regionaler Fallbeispiele eröffnet wird. Die im Rheinland vertretene Krankenpflegegemeinschaft geht auf mittelalterliche Wurzeln zurück, erlebte ihren *Take-off* jedoch im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Heute können die Cellitinnen als moderner Sozialkonzern gelten und stehen damit beispielhaft für nicht wenige Orden und Kongregationen, die bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht zuletzt personell maßgeblich an der öffentlichen Gesundheitsversorgung beteiligt waren und deren Einrichtungen und Immobilien vielfach mit ähnlicher Zwecksetzung weitergenutzt werden. – Der Pflege Kranker in ihren Wohnungen wollten sich auch die 1610 gegründeten Salesianerinnen ursprünglich widmen, fanden schließlich aber in der Mädchenbildung ihre spezielle Aufgabe. Nicht nur auf diesem Gebiet mussten die Marchtaler Schwestern mit Veränderungen – bis hin zur Übergabe der Schulträgerschaft in die Hände einer diözesanen Stiftung 1992/93 – zurechtkommen. Der Beitrag von *Uwe Scharfenecker* führt die wechselvolle Geschichte einer im Kulturkampf aus dem Rheinland nach Böhmen ausgewichenen und nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie aus der Tschechoslowakei ins ehemalige Prämonstratenserstift an der Oberen Donau geflohenen Gemeinschaft vor Augen, deren äußere Geschichte von fast permanentem Aufbruch gekennzeichnet

3 Zur Einordnung lokaler Gedenkkultur vgl. Edwin Ernst WEBER, Historisches Erinnern in Straßennamen und Jubiläen. Ein Erfahrungsbericht aus 30 Jahren lokaler Geschichtsvermittlung, in: Ulm & Oberschwaben, 371–396, bes. 380–395.

ist. – Dass ihre sozialen oder schulischen Aufgaben zunehmend auch staatlicherseits übernommen wurden, konfrontierte apostolisch tätige Orden und Gemeinschaften mit einer Art Legitimationsproblem. Bei den Guthirtinnen, einer 1835 zur »Seelenrettung« sog. »gefallener Mädchen« gegründeten Kongregation, wirkte sich zudem der gesellschaftliche Wertewandel in eklatanter Weise aus. *Kirsten Gläsel* vergleicht in ihrem Beitrag das sich verändernde Selbstverständnis der Gemeinschaft anhand eines Vergleiches ihrer Konstitutionen von 1955, 1969 und 1985.

Das in diesem Band thematisierte Heggbach, Marchtal oder Ursberg sind typische Beispiele für ehemals weitläufige Klosterareale, die, in der Säkularisation aufgehoben, mehrere Generationen später zum Wirkungsort neuer, weiblicher Ordensgemeinschaften bzw. Kongregationen wurden. Die aus dem späten Mittelalter und der Barockzeit stammenden Gebäude stellen die nach außen hin sichtbare Verbindung zur monastisch geprägten Vergangenheit des Ortes dar, auch nach dem Ende kirchlicher Nutzung im engeren Sinne. Der sachgemäße Erhalt der baulichen Zeugnisse einerseits muss hier mit deren zeitgemäßer praktischer Nutzung andererseits in Einklang gebracht werden. Welche Herausforderungen sich aus Sicht der staatlichen Denkmalpflege daraus ergeben, führt *Martina Goerlich* am Beispiel der oberschwäbischen Zisterzen Salem, Heiligkreuztal, Heggbach und Gutenzell aus.

Veränderungen, wie sie beispielhaft die Geschichte Heggbachs kennzeichnen, gelten in der Historiographie zumeist als Zäsuren, als Einschnitte und Umbrüche, mit denen Verfall einsetzte oder Traditionen abbrachen. Oft ist von »Untergang«, »Auflösung« oder »Erlöschen« die Rede – Begriffe, denen, metaphorisch positiv hervorgehoben, Zeiten vergangener »Blüte« gegenübergestellt werden. Offenkundig Teil eines allgemeinen Geschichtsbildes⁴ findet das Erzählschema von »Aufstieg und Fall« auch Anwendung auf die Geschichte geistlicher (Frauen-)Gemeinschaften, und zweifellos ist es plausibel, den Verlust von Herrschaft und Besitz und die Aufgabe der *Vita communis* im Gefolge der Säkularisation oder die Gründung einer Stiftung anstelle einer mit zahlreichen eigenen, jungen Mitgliedern geführten Organisation als Ausdruck von Niedergang vor dem Hintergrund voranschreitender Entkirchlichung in der Gesellschaft zu deuten⁵. Andererseits jedoch blendet das Dekadenznarrativ solche Zeiten und Entwicklungen aus und marginalisiert Aspekte der Geschichte, die nicht in das aus der Rückschau gewonnene Bild des allgemeinen säkularen »Abwärtstrends« passen. Unberücksichtigt oder doch unterbelichtet bleiben auf diese Weise die Konzepte und Leistungen der Anpassung an sich wandelnde gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die von Institutionen, Gemeinschaften und einzelnen Akteurinnen hervorgebracht wurden und werden.

Auf solche Anpassungskonzepte und -leistungen stellt der vorliegende Tagungsband nach Möglichkeit akteurinnenzentriert scharf und rückt dabei die auch hierfür paradigmatische Geschichte Heggbachs in den allgemeinen Kontext des Wirkens geistlicher Frauengemeinschaften im 20. und 21. Jahrhundert. Als Analysebegriff bietet sich die um eine neutrale Ausdrucksweise bemühte Rede von der »Transformation« an: Im Vordergrund steht damit das gleichzeitige Interesse an Elementen von Innovation und Kontinuität, nicht die Fixierung auf Abbruch und Verlust; nicht diese sollen beschrieben werden, sondern das vielfältige Bemühen geistlicher Frauengemeinschaften, ihr Charisma mit Blick auf Gegenwart und Zukunft zu entwickeln, soll sichtbar werden. Transformation meint also eine Art der Veränderung, bei der Substantielles erhalten bleibt, dessen Form aber umgeprägt wird. Die Schwestern vom Guten Hirten brachten diese Sicht auf ihrem 1979 abgehaltenen Generalkapitel mit den Worten zum Ausdruck: *Der Kern unserer Sendung ändert sich nicht. Die*

4 Vgl. z.B. Arthur HERMAN, *The idea of decline in Western history*, New York u. a. 1997.

5 Als Schlaglicht auf die gegenwärtige Situation vgl. die aktuelle Datenanalyse von Simon HAAS/Oliver MAKSAN, *Kirchen in Deutschland erstmals in der Minderheit*. So rasant hat sich die religiöse Landkarte verändert, in: NZZ Online vom 08.07.2024 (<https://www.nzz.ch/visuals/in-diesen-staedten-haben-die-kirchen-keine-mehrheit-mehr-ld.1838125>), zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

*äußeren Formen sind dynamisch und entwickeln sich weiter*⁶. Zu denken ist dabei zwar eher an evolutive denn revolutionäre Zeithorizonte, die Phase der Umorganisation selbst kann jedoch durchaus beschleunigt vonstatten gehen und nach außen als »Wendepunkt« in Erscheinung treten.

Kritisch zu diskutieren bleibt allerdings – nicht nur für heutige Akteurinnen, sondern auch aus historischer Sicht –, ob und inwiefern tatsächlich substantielle Gehalte eines bestimmten Selbstverständnisses, dessen *Kern*, in neuen Formen erhalten bleibt und »authentisch« entfaltet wird oder ob mit dem Transformationsbegriff eher ein Euphemismus Verwendung findet, der die ablaufenden Vorgänge nicht adäquat beschreibt. Unklar bleibt sodann, nach welchen Kriterien Gelingen oder Misslingen transformativer Prozesse beurteilt werden sollen. Welche Rolle spielt dabei die Ausrichtung auf ein eher aktiv-missionarisches oder aber kontemplativ-monastisches Selbstverständnis? Bemisst sich Erfolg nach der zahlenmäßigen Entwicklung des Ordensnachwuchses? Können kreative und innovative Ideen oder gesteigerte öffentliche Sichtbarkeit und Aktivität einer Gemeinschaft als Gradmesser dienen? Oder bedeutet gelungene Anpassung, sei es statt dessen oder zugleich, als Gemeinschaft wie auch individuell inneren Frieden und Zuversicht angesichts äußerer Entwicklungen zu bewahren oder zu finden? Gerade diese persönliche Ebene ist außerordentlich schwer zu fassen: Im Idealfall müssten Egodokumente Einblick geben, wie Frauen ihrem Leben in einer geistlichen Gemeinschaft Sinn zuschreiben und für sich selbst ein biographisches Telos erkennen, doch wären solche Quellen kaum zu verallgemeinern⁷. Künftige Forschung könnte bei den noch lebenden Schwestern, etwa mit Methoden der Sozialforschung wie qualitativen Interviews, zumindest solche Selbstaussagen auf breiterer Basis hervorbringen und dokumentieren.

Dass in diesem Band geistliche Frauengemeinschaften im Zentrum stehen, liegt zunächst an den historischen Gegebenheiten – nicht nur – im Königreich Württemberg, wo sich nach der Säkularisation weibliche Orden bereits deutlich vor den Männerorden wieder ansiedeln durften⁸: So findet auch das ausgehende 19. Jahrhundert mit seinen signifikanten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stärkere Berücksichtigung. Hinzu kommt der Wunsch, stärkere Aufmerksamkeit für Geschichte und Gegenwart der weiblichen Ordensgemeinschaften und Kongregationen zu generieren. Im 19. und bis weit hinein ins 20. Jahrhundert wiesen sie beeindruckende und bis heute durchgehend höhere Mitgliederzahlen als die männlichen Gemeinschaften auf, waren in der Fläche zahlreich und raumprägend⁹, wurden

6 Dokument ›Unsere Sendung als Schwestern vom Guten Hirten‹, Generalkapitel 1979, in: ADPSvGH, NDP 80, zit. n. Kirsten GLÄSEL, Von der Seelenrettung zur sozialen Gerechtigkeit. Nachkonziliare Entwicklungen weiblicher Ordensgemeinschaften in Deutschland am Beispiel der Schwestern vom Guten Hirten (1955–1985), S. 97–104, hier: S. 103, in diesem Band.

7 Ein instruktives frühneuzeitliches Beispiel für die Bewältigung von »Transformation« stellt Dietmar SCHIERSNER, ›Siegreich im Unterliegen‹. Die Erfolgsgeschichten der Reformationsverliererin Caritas Pirckheimer (1467–1532), in: Reformverlierer 1000–1800. Zum Umgang mit Niederlagen in der europäischen Vormoderne (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 53), hrsg. v. Andreas BIHRER u. Dietmar SCHIERSNER, Berlin 2016, 317–361, vor.

8 Vgl. Otto WEISS, Die Auferstehung der Klöster in Württemberg, in: Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart, hrsg. v. Wolfgang ZIMMERMANN u. Nicole PRIESCHING, Ostfildern 2003, 139–154, bes. 141–145. – Zur davon abweichenden Lage in Hohenzollern zusammenfassend Eberhard GÖNNER, Hohenzollern 1800 bis 1918, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 3: Vom Ende des Alten Reiches bis zum Ende der Monarchien, hrsg. v. Hansmartin SCHWARZMAIER, Stuttgart 1992, 433–475, bes. 468–470.

9 Ein autobiographisches, aber repräsentatives Schlaglicht mag die Bedeutung weiblicher Ordensgemeinschaften im Alltag noch des 20. Jahrhunderts illustrieren: Der in einer katholischen bayerisch-schwäbischen Kleinstadt aufgewachsene Autor dieser Einführung kam 1970 in einem kleinen Kreis-Krankenhaus zur Welt, an dem seinerzeit noch Barmherzige Schwestern wirkten, im städtischen (!) Kindergarten wurden noch die meisten Gruppen von Ordensschwestern geleitet, und in den ersten bei-

aber dennoch von der Forschung weniger wahrgenommen und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Insofern wurde historiographisch lange Zeit die Einschätzung der staatlichen Kirchenpolitik des 19. Jahrhunderts reproduziert, welche die Frauen- für weniger problematisch oder, anders formuliert, weniger relevant als die Männerorden hielt. Insbesondere aus gegenwärtiger Perspektive schließlich erscheint es als schwierig, das Selbstverständnis und die Lebenswirklichkeit dieser Gemeinschaften und die der einzelnen Schwester oder Nonne mit gängigen Meistererzählungen wie der Säkularisierung, aber auch mit Deutungsansätzen und Interessen feministischer Geschichtsschreibung in Einklang zu bringen. In gewisser Weise ist gerade letzteres paradox und kommt einer zweiten, historiographischen Marginalisierung gleich: Wenn ausgerechnet Frauen- und Geschlechtergeschichte die Geschichte von Ordensfrauen ausblendet, weil »deren ›Angepasstheit‹ an männliche Vorgaben und Vorbilder geradezu konstitutiv für ihre Existenz zu sein schien«¹⁰. Dabei sollten wir uns bewusst machen, dass für die Visibilisierung dieser Frauen, ihrer Gemeinschaften und deren Geschichte(n) nicht mehr viel Zeit bleibt: Die Zeitzeuginnen sterben aus, die mündliche Überlieferung versiegt.

In diesen Band sind deswegen nicht nur wissenschaftliche Aufsätze aufgenommen, die sich ausschließlich mit bereits vergangenen Zeitabschnitten von geistlichen Frauengemeinschaften befassen, sondern auch drei Texte, die zusätzlich den Weg dieser Gemeinschaften in die unmittelbare Gegenwart reflektieren, aus Sicht betroffener Akteurinnen geschrieben sind und darum besonderen Quellenwert besitzen¹¹. Bemerkungen zu den Biographien der Autorinnen sind im Folgenden daher angebracht. Unter anderem nahmen oder nehmen die hier zu Wort kommenden Schwestern in ihren Gemeinschaften leitende Funktionen wahr, was ihre Perspektive als Zeitzeuginnen kennzeichnet:

Äbtissin Dr. Mag. Sr. Maria *Hildegard Brem* OCist (geb. 1951 in Wien) verstarb vor der Drucklegung dieses Jahrbuchs am 23. August 2024. Sie lehrte nach einem Studium der Fächer Mathematik und Theologie zunächst am Gymnasium, wurde 1977 an der Universität Wien in Mathematik promoviert und trat im selben Jahr in die Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigen in Vorarlberg ein, wo sie 1982 die Feierliche Profess ablegte und Novizenmeisterin wurde. Seit 2005 stand sie dem Kloster als Äbtissin vor. Ihr Aufsatz repräsentiert im Tagungsband die monastischen und kontemplativen Frauenorden. Deren neuzeitliche Geschichte bis nach dem Zweiten Vatikanum schildert sie am Beispiel der Zisterzienserinnen, die nach ihrer 1848 erfolgten Aufhebung im Kanton Thurgau, wo sie in den Klöstern Kalchrain, Feldbach und Tänikon seit dem 13. Jahrhundert ansässig waren, in Vorarlberg eine neue Heimat fanden¹². Transformation als Ringen um die Bewahrung des monastisch-zisterziensischen Kerns ihrer Gemeinschaft – Hildegard Brem beschäftigte sich als Übersetzerin und Herausgeberin intensiv mit Quellentexten und Dokumenten ihres Ordens – erscheint in ihrem Beitrag nicht etwa als eine der *Vita contemplativa* fremde Herausforderung, sondern geradezu als historischer Normalfall.

den Grundschuljahren erfolgte der Unterricht bei einer Ordensfrau der Armen Schulschwestern. Keine zehn Jahre zuvor hatten die Englischen Fräulein, deren Institut die Mutter noch besucht hatte, den Ort verlassen. Heute, eine Generation später, gibt es in der Stadt keine Ordensniederlassung und keine Ordensschwester mehr. – Zu aktuellem Personalstand, Tätigkeitsschwerpunkten und Altersstruktur vgl. die von der Deutschen Ordensobernkonferenz geführte Statistik, die zum 31.12.2023 mehr als dreimal so viele weibliche (10.211) wie männliche (3.223) Ordensmitglieder zählte: <https://www.orden.de/presseraum/zahlen-fakten/>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

10 So die treffende Analyse in: Frauenklöster im Alpenraum (Schlern-Schriften 355), hrsg. v. Brigitte MAZOHL u. Ellinor FORSTER, Innsbruck 2012, 9–11 (Einleitung), hier: 9.

11 Ebenso wurde es auch im Sammelband zur 2008 in Klausen (Südtirol) veranstalteten Tagung »Frauenklöster im Alpenraum« gehandhabt: Sr. Klara RIEDER, Hemmschuh Tradition im Sprung nach vorne. Von der Schwierigkeit, Orte der Sehnsucht lebendig zu halten, in: Frauenklöster im Alpenraum (Schlern-Schriften 355), hrsg. v. Brigitte MAZOHL u. Ellinor FORSTER, Innsbruck 2012, 271–277.

12 Vgl. <https://kloster-mariastern.at/unser-leben/ueber-uns>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

Wie Heggbach ist das im bayerischen Schwaben im Bistum Augsburg gelegene Ursberg in mehrfacher Hinsicht Beispiel für Transformation: Hier bildete ein in der Säkularisation aufgehobenes Prämonstratenserreichsstift den Ort, an dem sich auf die Initiative des Priesters Dominikus Ringeisen (1835–1904) hin seit 1884 Frauen der zunehmend ins gesellschaftliche Blickfeld rückenden Herausforderung zur Pflege geistig und körperlich behinderter Menschen stellten. Auch in Ursberg ging damit die neue Nutzung und Erweiterung der barocken Baulichkeiten einher. Die Schwestern der 1897 gegründeten St. Josephs-Kongregation – einer franziskanischen Drittordensgemeinschaft¹³ – riefen 1996 mit dem Dominikus-Ringeisen-Werk eine eigenständige kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts ins Leben, die die Ursberger Einrichtungen und deren Niederlassungen an verschiedenen Standorten übernahm und in deren Stiftungsrat die Kongregation bis heute maßgeblich eingebunden ist¹⁴. Zum 25-jährigen Jubiläum des Dominikus-Ringeisen-Werkes erschien 2021 ein illustriertes Büchlein im Pixi-Format, in dem Sr. M. Lucia Tremel CSJ in einfacher Sprache explizit die Herausforderungen der Transformation beschreibt¹⁵. Auch Generaloberin Sr. M. *Katharina Wildenauer* CSJ (geb. 1955 in Würzburg) interpretiert in ihrem Beitrag zum Tagungsband die Geschichte ihrer Gemeinschaft als Geschichte steten Wandels. Den Orden lernte die studierte Grund- und Hauptschul- sowie Sonderpädagogin kennen, als eines ihrer sieben Geschwister selbst in die Pflegeeinrichtung aufgenommen wurde. 1987 legte sie die Ewige Profess ab, 2005–2017 amtierte sie als Generalvikarin der St. Josefskongregation, deren Generaloberin sie seit 2017 ist.

Sr. M. *Benedicta Ewald* OSF schließlich (geb. 1939 in Nürnberg) wuchs in Stuttgart auf. Sie trat in das Kloster der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung in Schwäbisch Gmünd ein und war bis 1992 als Lehrerin und Rektorin an der Sonderschule für Erziehungshilfe in Gmünd tätig. Über drei Amtsperioden hinweg stand sie von 1988 bis 2007 ihrer Gemeinschaft als Generaloberin vor und bereitete die 2007 erfolgte Gründung der Agnes Philippine Walter-Stiftung vor, der die Einrichtungen der Schwesterngemeinschaft übertragen wurden und deren Stiftungsrat sie seither angehört¹⁶. Dass und wie ihre aus einer beginn-ähnlichen Initiative zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandene und 1931 zur Kongregation erhobene Klostersgemeinschaft¹⁷ im Gefolge des seit den 1980er-Jahren beschleunigten Wandels Transformation bewusst reflektierte und proaktiv gestaltete, vermittelte sie bereits 2003 in einem Beitrag für das Württembergische Klosterbuch¹⁸. Im vorliegenden Tagungsband beschreibt

13 Vgl. <https://www.st-josefskongregation-ursberg.de/geschichte/st-josefskongregation/>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

14 <https://drw.de/ueber-uns/unsere-geschichte>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

15 Sr. M. Lucia TREMEL / Werner BISLE, Dominik, Josefa und ihre Tochter, Ursberg 2021. – Im Grunde wird darin nichts anderes als die Thematik des vorliegenden Tagungsbandes aus der Sicht der Akteurinnen erzählt und religiös interpretiert, metaphorisch – die Kongregation wird als »Josefa« personifiziert – und in einfacher Sprache. Zur 1996 getroffenen Entscheidung der Schwestern, die Ursberger Einrichtungen in das Dominikus-Ringeisen-Werk einzustiften, heißt es in der Erzählung: »Josefa wird alt. Sehr alt. Fast 100 Jahre! Josefás Kräfte lassen nach, Josefa merkt: ich brauche Hilfe. [...] Sie erkennt: Loslassen ist angesagt. Loslassen und überlassen! Überlassen, doch wie und wem? War sie doch damals die einzige Erbin. Wird auch ihr eine ›Tochter‹ geschenkt? Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Gott spricht auch heute: Ich mache alles neu! [...] Im Vertrauen auf Gott trifft sie die große Entscheidung. Stifet das Erbe der Kirche Gottes. So wird die Tochter gleichsam geboren.« (Ebd., 42–44.)

16 Vgl. <https://www.apw-stiftung.de/die-stiftung/die-stiftungs-gremien/>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

17 Vgl. <https://www.franziskanerinnen-gd.de/ueber-uns/geschichte/>, <https://zukunfkulturraumkloster.de/>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

18 Sr. Benedicta EWALD, Erneuerungsbewegungen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Exemplarisch aufgezeigt an der Klostersgemeinschaft der Franziskanerinnen der Ewigen Anbetung, Schwäbisch Gmünd, in: ZIMMERMANN/ PRIESCHING (Hgg.), Württembergisches Klosterbuch (wie Anm. 8), 155–165.

sie nun, in welche Richtung sich die Gmünder Franziskanerinnen in den zurückliegenden 20 Jahren weiterentwickelt haben.

Die drei Autorinnen dokumentieren im vorliegenden Band nicht nur, wie sehr die Kategorie des Wandels ihre Sicht auf Geschichte und Gegenwart ihrer Gemeinschaften prägt. In allen Fällen wird darüber hinaus deutlich, dass sie Transformation als für sich aktiv anzunehmende Aufgabe und aktiv zu verfolgenden Prozess – als Normalfall – begreifen. Dafür Unterstützung anzubieten ist Ziel der 2020 gegründeten Initiative »Zukunft Kulturraum Kloster e. V.«, die auf der Tagung von der Vorsitzenden Ulrike Rose und ihrer Stellvertreterin Sr. M. Josefa Thusbaß OP, Provinzökonomin der Missionsdominikanerinnen von Schlehdorf, vorgestellt wurde. (Der kurze Impulsvortrag ist im vorliegenden Jahrbuch nicht abgedruckt, wird aber an dieser Stelle kurz zusammengefasst.) Sie identifizierten drei hauptsächliche Herausforderungen für die allermeisten Ordensgemeinschaften: große, zumeist denkmalgeschützte Häuser und Liegenschaften in eine der Gemeinde und Region zuträgliche Nutzung zu überführen, für diese die Leistungen der Orden, etwa durch Stiftungen, weiterzuführen und den Ordensmitgliedern räumliche, aber auch tätigkeitsbezogene Lösungen für ihren Verbleib am Ort zu bieten. Ziel des Vereins ist es, das von rechtlichen, steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen bis zu ökologischen, kulturellen und spirituellen Aspekten reichende Wissen über geeignete Formen und gelingende Vorbilder der Transformation zu bündeln und allen Interessierten zur Verfügung zu stellen¹⁹. Seit Januar 2021 ist dafür auch das beim Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung angesiedelte »Wissensportal Transformation von Klöstern« online zugänglich²⁰. Dass freilich mit den skizzierten Problemfeldern *in temporalibus* fundamentale Sinnfragen für die Lebensentwürfe von Ordensmitgliedern einhergehen sprach Sr. Josefa Thusbaß in ihrem Statement am Ende der Tagung an. Auch und gerade für diese personale, nicht-institutionelle Ebene trifft zu: Als spannungsvolle Praxis zwischen Bewahren und Entwickeln von Identität war und ist Transformation der Normalfall.

19 Vgl. <https://zukunfkulturraumkloster.de/>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.

20 Vgl. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/region-gestalten/projekte/2020/wissensportal-transformation-kloester/01-start.html?pos=1>, zuletzt aufgerufen am 12.07.2024.